



GROSS WARTENBERGER

E 21141 E

Heimatblatt

**Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen**

Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert

Jahrgang 28

Oktober 1985

Nummer 10

Wissenswertes

Polen hat die schlimmste Luftverschmutzung in Europa. Auch die Gewässer, der Boden und die Lebensmittel sind in vielen Gebieten des Landes durch Abgase und Abwässer der Industrie und der Städte weitgehend vergiftet. Zu diesem Ergebnis kamen einige Dutzende Fachleute der polnischen Akademie der Wissenschaften in einem Bericht, der von der Zeitung *Zycie Warszawy* zitiert wurde.

Danach leben elf Millionen Menschen, das ist etwa ein Drittel der Bevölkerung, in Gebieten, in denen die Umweltkatastrophe bereits eingetreten ist oder die von einer solchen bedroht werden. Als katastrophal bezeichnen die Wissenschaftler die Giftkonzentration im oberschlesischen Industriegebiet, in den niederschlesischen Kupfergebieten um Liegnitz sowie in den Gebieten um die Danziger Bucht und um Krakau. In den Schulen Oberschlesiens steige zum Beispiel die Anzahl von zurückgebliebenen Kindern, deren Leiden unmittelbar auf die hohe Konzentration von Schwermetallen, vor allem Blei, in ihrer Umgebung und ihrer Nahrung zurückzuführen sei.

Die gesammelten Daten stammen aus dem Jahre 1983. Angesichts des Mangels an Investitionen dürfte die Lage sich seither verschlimmert haben. Die Luftverschmutzung wird darauf zurückgeführt, daß in Polen bei starkem Ausbau der Schwerindustrie fast ausschließlich Kohle als Energiequelle für Industrie und Haushalte ist. Die meisten Abgase werden ungefiltert in die Luft geleitet. Hinzu kommen die Abgase der Autos, bei deren Motorkonstruktion keinerlei Rücksichten auf Umweltschäden genommen wurde, und die Anwendung chemischer Mittel in der Landwirtschaft. An bleifreies Benzin ist in Polen nicht zu denken. Autos und Busse polnischer Konstruktion verbrauchen pro Kilometer die doppelte Menge an Treibstoff wie westliche Wagen. In geschlossenen Räumen wird die Luft noch zusätzlich durch Zigarettenrauch verpestet.

Redaktionsschluß für November:**Montag, den 28. Oktober 1985**

Wandel durch Annäherung

Am 8. Mai dieses Jahres gedachte man in aller Welt der 40. Wiederkehr des Tages der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht. An diesem Tag ging der grausamste und folgenschwerste Krieg zu Ende, unter dem die Welt je zu leiden hatte; ein Krieg, in dem vielfaches Morden und Vergasen sowie Verletzungen des Völkerrechts und der Menschenrechte an der Tagesordnung waren! Wahrhaftig ein Tag zum Nachdenken...

Für Deutschland und die Deutschen konnte es nach Kriegsende nur einen Vorsatz geben: Nie wieder Diktatur! Denn die Diktatur war als die Wurzel des Krieges entlarvt!

Leider konnte dieser Vorsatz nur in einem Teil Deutschlands Wirklichkeit werden, während in Mittel- und Ostdeutschland von der Sowjetunion wiederum diktatorielle Systeme errichtet wurden, bei denen zwar Vorzeichen und Farbe sich änderten, nicht jedoch die Methoden. Der braune Totalitarismus war dem roten gewichen!

Im freien Teil Deutschlands war man sich nach 1945 einig – ob Christdemokrat, Sozialdemokrat oder Liberaler: Niemals dürfe man sich mit dem völkerrechtswidrigen Zustand abfinden und darüber schweigen, daß Deutschland geteilt und seiner Ostgebiete beraubt ist. Man war es den Ost- und Mitteldeutschen schuldig, denen die Menschenrechte vorenthalten wurden. Und so wie man dachte, handelte man auch:

Politiker, gleich welcher demokratischen Partei, nannten die Völkerrechtsverstöße der Sowjets beim Namen. Es ist nicht vergessen, daß es Kurt Schumacher, aber auch Willy Brandt waren, die den Verzicht auf Schlesien, Pommern und Ostpreußen als Verrat bezeichneten. Gemeinsam vermied man, die Rechtslage zu

gefährden oder zu verschlechtern, da sie ja die Ausgangsposition für Friedensverhandlungen war (und ist). Und natürlich versuchten die Politiker damals aus der völkerrechtlichen Position, die dem Feindstaat Deutschland von den Siegern belassen wurde, ein Höchstmaß an Ansprüchen herauszulesen und weitgehende Ziele anzustreben.

Man klagte die Menschenrechtsverletzungen der Kommunisten an, solche von seiten der Sowjets, die zwischen 1945 und 1950 die Konzentrationslager der Nationalsozialisten in ihrer Besatzungszone weiterbenutzten, und die von seiten der Regierung Ulbricht, die aufrechte Demokraten in ihrem Machtbereich grausam verfolgte. Niemand wäre auf die Idee gekommen, die SED-Regierung anzuerkennen, wußte man doch, daß sie nicht frei vom Volk gewählt war. Damals gab es wahre Gemeinsamkeiten aller Demokraten in Grundsatzfragen. Aber, wie sich die Zeiten ändern...

Anfang der 70er Jahre erlebten wir die „Neue Ost- und Deutschlandpolitik“ der sozial-liberalen Koalition, die ganz im Zeichen der „Entspannung“ nach der Maxime Egon Bahrs „Wandel durch Annäherung“ betrieben wurde. Bahr war der Auffassung, daß sich die kommunistischen Systeme im Osten wandeln und liberalisieren würden, wenn der Westen sich – vor allem mit wirtschaftlichen Hilfen – annäherte.

Ergebnisse bzw. Folgen dieser neuen „Ost- und Deutschlandpolitik“ waren:

- Die De-Fakto-Anerkennung der „DDR“ als Staat;
- der Grundlagenvertrag zwischen der Bundesrepublik und der „DDR“, nach dem „auf der Grundlage der Gleichberechtigung“ beide Staaten „die Unabhängigkeit und Selbständigkeit“ des jeweils anderen Staates respektieren;

- der Moskauer und Warschauer Vertrag, in dem von der Bundesrepublik die Oder/Neiße-Linie als „endgültige Westgrenze Polens“ anerkannt wurde;
- die Zahlung ungeheurer Devisensummen für mehr als unzureichende Gegenleistungen an die „DDR“.

Soweit also Bahr's „Annäherung“ ein Nachgeben auf ganzer Linie. Und heute?

Heute spricht man ständig von „zwei deutschen Staaten“, obwohl es, da „Deutschland als Ganzes“ völkerrechtlich niemals untergegangen ist, nur „Zwei Staaten in Deutschland“ heißen darf. Aber wer will denn überhaupt noch etwas von der völkerrechtlichen Situation Deutschlands wissen, nach der das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 fortbesteht.

Spricht man dieses Faktum aus, so hört man SPD-Genossen, Grüne und „Liberalen“ in schöner Einstimmigkeit mit den Herren Gorbatschow, Jaruzelski und Honecker sprechen, man sei Revanchist oder Revisionist. Was soll man davon halten, wenn sogar der CDU-Staatssekretär Friedrich Vogel die Gebiete jenseits von Oder und Neiße als Ausland betitelt und Volker Rühle hartnäckig den Ostverträgen eine politische Bindungswirkung für einen gesamtdeutschen Souverän zuschreiben will? Bundespräsident von Weizsäcker forderte, man solle Rechtspositionen hinter dem Aussöhnungsgebot zurückstellen lassen. Womit er recht haben kann. Nur – Aussöhnung kann niemals heißen, sich kommunistischen Diktatoren anzubiedern, sondern kann nur die Aussöhnung mit den Völkern sein.

Aussöhnung mit Polen ist also nur mit einem polnischen Volk möglich, das frei über sich selbst bestimmen kann nach Überwindung des von Stalin geschaffenen Unrechts. Da aber neben den Deutschen auch den Polen (Beraubung der ostpolnischen Gebiete) durch Stalin bitteres Leid zugefügt wurde, scheint mir Versöhnung möglich.

Solange man jedoch Jaruzelski mit den Polen verwechselt, solange fällt man der polnischen Bevölkerung in den Rücken und bewirkt das Gegenteil! Und das Verhältnis zur „DDR“?

Weite politische Teile der Bundesrepublik reden heute so, als sei die „DDR“ ein gleichberechtigter Staat wie jeder andere. So ist es auch nicht verwunderlich, daß Herr Schmude das Wiedervereinigungsgebot aus der

Präambel des Grundgesetzes eliminiert wissen will, da dieses längst überholt sei und „gegen den Grundlagenvertrag verstoße“.

Natürlich muß man mit Vertretern der „DDR-Regierung“ reden! Aber niemals dürfen dabei Unterschiede verwischt werden. Wenn Bundeskanzler Kohl mit Honecker spricht, so sind beide eben nicht zu vergleichen, da Kohl ein von der Mehrheit der Bevölkerung frei gewählter Staatsmann ist, während der andere ein Herrscher von Moskau's Gnaden ist, der in einer freien Wahl in Mitteldeutschland keine Chance hätte...

Was muß in einem Sozialdemokraten vorgehen, der sich nach dem Krieg unerbittlich und unter Einsatz größter Risiken gegen die Zwangsverschmelzung der KPD und der SPD zur SED in Mitteldeutschland einsetzte, wenn heute Egon Bahr und Carsten Voigt einerseits und Hermann Axen andererseits eine gemeinsame Pressekonferenz veranstalten, bei der „gemeinsame Ängste und Ziele“ beider Parteien verkündet werden? Nachträgliche Vereinigung ohne Zwang?

Diese Beispiele sollen genügen, um die Veränderungen in den Bewertungen aufzuzeigen. Also scheint durch die Annäherung doch ein Wandel eingetreten zu sein?! Jedoch nicht so, wie Egon Bahr vorgab, denn der Kommunismus hat nichts von seiner ideologiebedingten Grausamkeit, Menschenverachtung und weltweiten Gefahr verloren. Im Gegenteil! Aber dennoch ist zweifellos ein „Wandel“ eingetreten, bei vielen Menschen im freien Teil Deutschlands.

Eine Phase scheinbarer „Entspannung“, bei der die UdSSR jedoch hemmungslos aufrüstete, hat vielen die Augen geschlossen. Man ist nicht mehr fähig zu unterscheiden zwischen Ost und West, zwischen Freiheit und Unfreiheit, zwischen Demokratie und Diktatur. Oder man will es nicht...

Und dies muß betroffen machen, wenn nicht sogar Angst auslösen. Haben wir Deutschen schon 40 Jahre nach Hitler vergessen, was Diktatur heißt, welche Folgen sie hat? Oder sind wir bereit, uns wieder auf deutschem Boden mit Totalitarismus abzufinden? Beides wäre gleichmaßen fatal! Und es wäre ein Verstoß gegen unsere Verpflichtung gegenüber den Landsleuten in Mitteldeutschland und den von Polen verwalteten deutschen Ostgebieten, die wir nicht nur moralisch, sondern auch verfassungsrechtlich haben.

Robert Michaelson

Informationen

Rund um Schlesiens Kupfer

Schlesien ist nicht nur das Land der Kohle sondern auch des Kupfers. Wie polnische Geologen feststellten, geht die Geschichte des schlesischen Kupfers bis ins Jahr 2000 v. Christi zurück. In Kupferberg – Omen est Nomen – wurde bereits im 13. Jahrhundert gefördert. Heute sind die Kupfervorkommen in der heutigen Wojewodschaft Liegnitz für die Volksrepublik Polen der größte Bodenschatz nach der Steinkohle. Auf grünen Wiesen entstanden bald die Kupferhütten »Liegnitz I« und »Glogau II« sowie die größte europäische Kupfererzgrube in Lübben.

Der Kupfergehalt des in Schlesien geförderten Erzes beträgt zwischen 1,8 bis 2,4 Prozent. In anderen Teilen der Welt beträgt der Durchschnitt nur 0,4 Prozent. Nebenprodukte des schlesischen Kupfers sind Silber und Blei, daher floriert in Schlesien mit Verarbeitungsunternehmen in Kattowitz-OIS die Silberschmiedekunst. »Eine große Bedeutung für den polnischen Export hat die Silbergewinnung aus Kupfererzen. Silber gehört neben Kupfer zu den besonders exportintensiven (und daher devisenträchtigen) polnischen Waren«, konnte man unlängst in der polnischen Presse nachlesen. Gefragt sind vor allen Dingen Pretiosen-Kombinationen von Silber und Bernstein. Mit dem Silberexport konnte Polen »alle Kosten der Förderung und Verarbeitung von Kupfererzen« vollkommen decken – bis 1981.

1982 wurden von den 340000 Tonnen gewonnenen Elektrolytkupfers insgesamt 178000 Tonnen exportiert, rund 90 Prozent in den Westen, davon die Hälfte in die Bundesrepublik Deutschland. Mit einem bundesdeutschen Unternehmen wurde ein Vertrag über die Abteufung von Zwischenschichtengängen, den Vortrieb und Umbau von Strecken unterzeichnet. Die schlesischen Kupferbergwerke sind bis zu 1200 m tief.

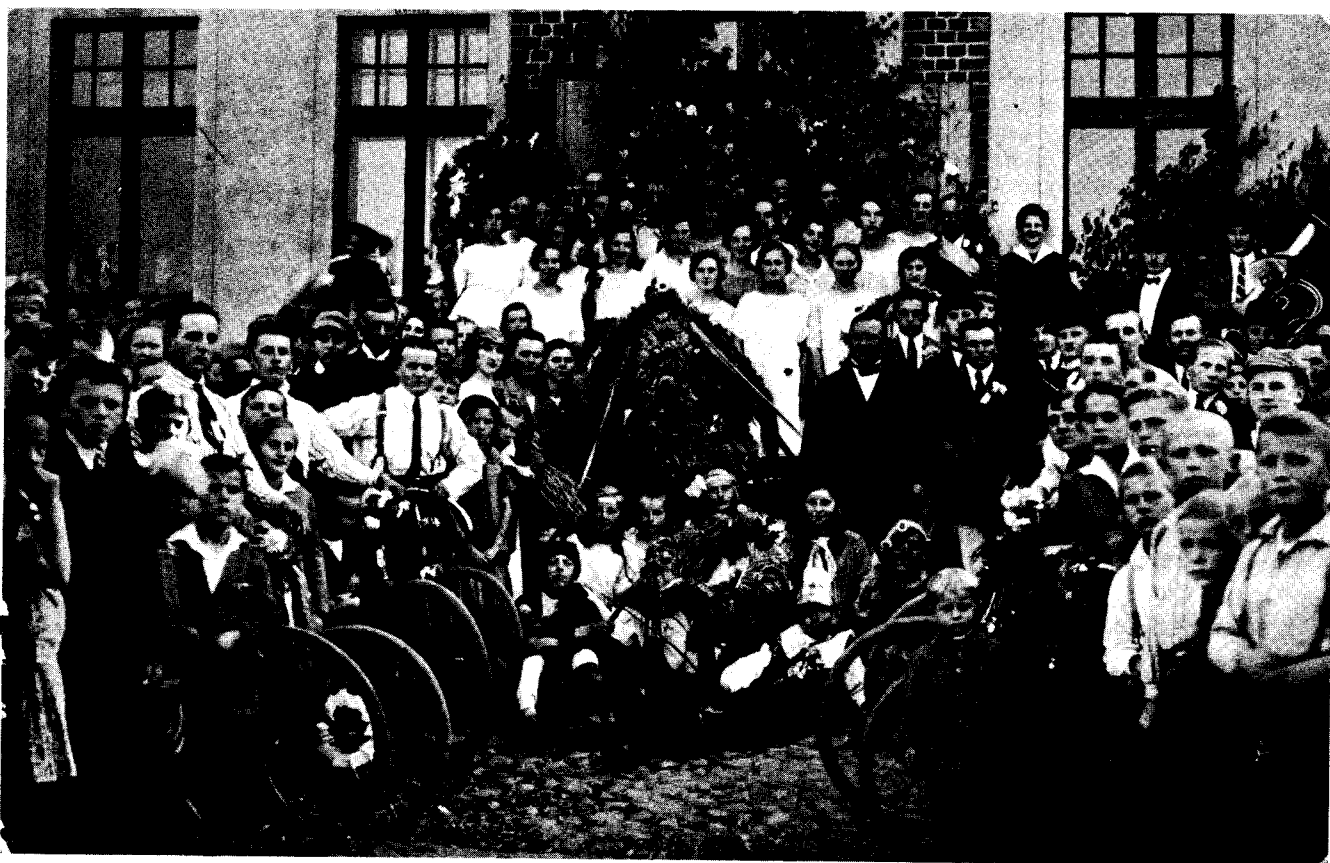
Kupfer ist bei den polnischen Heilpraktikern – und auch bei ihren westlichen Kollegen – sehr begehrt. Sie empfehlen ihren »Patienten« das Tragen kupferner Gegenstände, so als eine Art Gesundheitstalisman. Für diesen »Gesundheitsschmuck« werden – auch in Polen – gesalzene Preise verlangt. Auch die polnischen Wünschelrutengänger haben das Kupfer wieder entdeckt: Sie raten den Menschen, die an Schlaflosigkeit leiden oder sich in ihrer Wohnung nicht wohlfühlen, die Anbringung von Kupferblenden zwecks Nivellierung schädlicher Einflüsse unterirdischer Wasseradern an. Und so verdienen sich die Hüttenarbeiter in der Region Liegnitz ein Zubrot, wenn sie Kupferverarbeitungen aus dem Betrieb herausschmuggeln.

Joachim G. Görlich



NICHT NACHLASSEN!

HALTE VERBINDUNG NACH DRÜBEN!



Die Zeit der Erntefeste ist gekommen und so erinnerte sich Frau Martha Ackermann geborene Goral, früher Neumittelwalde, Hindenburgstraße 10 (Sielunke), an die Erntefeste in Neumittelwalde-Sielunke. Sie fand auch noch diese schöne Aufnahme von einem Erntefest. Leider ist kein Datum angegeben, aber es scheint eine Aufnahme aus den frühen zwanziger Jahren zu sein. Die Teilnehmer des Festzuges stellten sich auf der breiten Treppe des Gasthauses Goy (man sagte der Einfachheit halber „bei Goy“) dem Fotografen. Es sind viele bekannte Gesichter zu sehen. Viel Spaß beim genauen Betrachten der Aufnahme.

**Der
HEIMATKREIS-
VERTRAUENSMANN
teilt mit:**

GROSS
WARTENBERG



HEIMATBLATT

TISCHLERSTADT

Festenberg



Liebe Heimatfreunde aus dem Kreis Groß Wartenberg

Wie alljährlich um diese Zeit möchte ich Sie auch jetzt wieder um eine Spende für unsere Päckchen- und Paketaktion für unsere Kreisangehörigen in der DDR und in Schlesien bitten. Helfen Sie mit Ihrer Spende, daß die Verbindung nicht abreißt, wir wollen damit ein Zeichen der gemeinsamen Verbundenheit setzen. Ihren Spendenbeitrag senden Sie bitte an das Konto von Günther Buchwald: Spendenkonto Groß Wartenberg Nr. 421 162 bei der Kreissparkasse Ratzeburg. Bitte überweisen Sie Ihren Spendenbetrag möglichst bald. Herr Buchwald wird wieder mit einer kleinen Schar von Helfern, die sich auch dieses Jahr wieder für diese Aufgabe in dankenswerter Weise zur Verfügung stellen, diese Hilfsaktion durchführen.

Ihr Wilfried von Korn, HKVM

Spendenkonto Groß Wartenberg:
Kreissparkasse Ratzeburg
Nr. 421 162, BLZ 230 527 50

Unter dem Titel: „Stadt und Kreis Groß Wartenberg und die Standesherrschaft“ hat der am 11.5.1966 verstorbene Karl Waetzmann, Lehrer und Kantor in Groß Wartenberg von 1912 bis 1945, die Geschichte in unserem Teil Schlesiens nachzuzeichnen versucht. Er benutzte dazu weitgehend die Quelle der sogenannten „Franzkowsky-Chronik“ aus dem Jahre 1912. Das Manuskript hat uns seine Tochter, Frau Inge Wörner, Metelen, zur Verfügung gestellt, wofür wir ihr vielen Dank sagen. Es umfaßt 112 DIN A4-Seiten, handschriftlich. Diese große Arbeit hat der verstorbene Karl Waetzmann noch in seinen letzten Lebensjahren abgeschlossen. Er bemühte sich dabei, die Geschichte möglichst kurzgefaßt und verständlich zu machen. Wir müssen seine „Wartenberger Geschichte“ verteilt über mehrere Ausgaben, also in Fortsetzungen bringen. Sie werden für unsere Leser sicher interessant sein.

Nach langer Krankheit verstarb eine der Mitbegründerinnen der Groß Wartenberger Heimatgruppe in Düsseldorf, Frau Dorothea Preuß, geborene Neumann, im Alter von 58 Jahren. Viele Heimatfreunde gaben ihr das letzte Geleit. Lange Jahre hindurch besuchte sie regelmäßig die Heimatabende in Düsseldorf und wirkte auch aktiv mit. Alle, die sie kannten, werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Die beiden Söhne wohnen in Düsseldorf und Meerbusch. Der Bruder, Günter Neumann, im Westerwald und der Bruder Karl Heinz in Düsseldorf. Er ist Leiter der Heimatgruppe Düsseldorf.

Ihren 75. Geburtstag kann am 23. Oktober Frau Margarete Krause, früher Festenberg, Bismarckstraße 14, begehen. Sie wohnt jetzt in Am Tie 4, 3400 Göttingen-Geismar. Mit allen Freunden und Verwandten gratulieren wir herzlich und wünschen weiterhin alles Gute und gute Gesundheit!

Im hohen Alter von 92 Jahren ist am 30. August 1985 Paul Moch aus Festenberg in Bamberg gestorben. Es ist der Bruder von Maler Bruno Moch und Frau Luise Klein, aber auch der Bruder vom Hermann Moch, der seinerzeit unter dem Pseudonym „Onkel Hermann“ Reiseberichte über Festenberg schrieb. Die Festenberger werden mit diesem Hinweis sicher etwas besser wissen, welcher Paul Moch gemeint ist, da der Name in Festenberg nicht gerade einmalig war. Es gab eine ganze Reihe Festenberger mit dem Familiennamen Moch. Die Unterscheidung erfolgte durch Beifügung eines Erkennungsnamens. Der nun verstorbene Paul Moch wurde im Kreise der Angehörigen in Bamberg zur letzten Ruhe gebettet. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Treffen der Rudelsdorfer, Radiner und Dyhrnfelder!

Unser Treffen, das von den Heimatfreunden Gerhard Galinsky und Wolfgang Blümel organisiert wurde, fand am 28. und 29. September in Pfarrkirchen statt.

Schon am Freitagabend hatten sich 22 Personen eingefunden und am Samstag waren es ca. 160 Personen. Es gab viel zu erzählen, und so war Mitternacht schnell überschritten, als man sich am Freitagabend trennte.

Wilfried von Korn (unser HKVM) und sein Bruder Hans-Wilhelm von Korn führten am Samstagabend Dia aus der Heimat vor. Dazu gab Wilfried von Korn die nötigen Erklärungen; er hatte die Aufnahmen bei seinen Besuchen in der Heimat selbst gemacht.

Von der Nürnberger Heimatgruppe waren als Distelwitzer gekommen: Ernst Buchwald und Frau, Lotte Stahl, geb. Schebesta und Ehemann, und Manfred Wietzorek, der Sohn des Gastwirts aus Distelwitz. Er hatte aus einem Meßtischblatt Auszüge angefertigt, die ich verteilte. Sie gingen ebenso reißend weg, wie die 25 Exemplare der Bilddokumentation „DAHEIM“, die uns unser Freund K. H. Eisert schickte.

Viel zu schnell war am Sonntag dann der Abschied gekommen. Einige reisten bereits am Vormittag nach dem Frühstück ab. Der Großteil blieb noch bis zum Mittagessen.

Dieses Treffen wird allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben, zumal sich ein großer Teil seit dem Krieg nicht mehr gesehen hatte. Beim Abschied dann die wechselseitigen Wünsche: „Gute Heimfahrt und hoffentlich ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr beim Heimatkreis-treffen in Rinteln“. Allen, die mithalfen, dieses Treffen zu ermöglichen und zu gestalten: Vielen herzlichen Dank!

Euer Willi Hoy

DAHEIM

Groß Wartenberg Stadt und Kreis

ca. 120 Abbildungen
mit kurzem Text.
Eine Bilddokumen-
tation!
broschiert, DIN A4
DM 19,80

Verlag
Karl-Heinz Eisert
Uhlendstraße 5
7167 Bühlertann

Lichtenhain. Am 8.8.1985 verstarb ganz plötzlich aus voller Schaffenskraft der Sohn unseres Hauptlehrers Alfred Giering, Jochen Giering. Er ist am 25.2.1928 in Breslau geboren und lebte bis zur Flucht in Lichtenhain. Hier ging er zur Schule, besuchte dann das Gymnasium in Militsch und ging mit uns zusammen auf die Flucht. Trotz kurzer Zwischenspiele beim Volkssturm gelang es ihm mit seiner Geschicklichkeit, immer wieder zu seinem Heimattreck zu stoßen, da er schon frühzeitig den Unsinn des „Endsieg“ erkannt hatte. Er war uns bei der Flucht nach Bayern, das wir unbedingt erreichen wollten, eine große Hilfe. Nach Kriegsende ging er wieder mit uns auf den Rückweg nach Schlesien. An der Grenze hat er mit seinem Weitblick erkannt, daß er seine Zukunft nicht der Unsicherheit dieses Systems anvertrauen konnte. Schweren Herzens trennte er sich von uns und blieb mit seiner Mutter in Bayern; der Vater war noch in Rußland. Er machte in Cham sein Abitur, studierte in München Mathematik, Physik und Maschinenbau. Als Dipl.-Ing. ging er zu den Hamburger Gaswerken, wo er bald aufgrund seiner großen Begabung und seinem Fleiß eine leitende Stelle bekleidete. Seit Jahren war er Prokurist dieser Firma und ein anerkannter Fachmann im Gaswesen. 1957 hat Jochen seine Frau Maral geheiratet, das Ehepaar hat eine Tochter Carmen, die jetzt als Betriebswirtin in München lebt. Seine Eltern zogen in seine Nähe und Jochen war sehr glücklich, daß er seine Lieben alle in seiner Nähe hatte. Die Familie war sein Glück, dazu kamen die Hobbies Segeln und Klavierspielen. Seine Mutter starb 1976, sein 89jähriger Vater lebt noch in 2150 Buxtehude, Finkenweg 1. Der Vater, die Ehefrau und Tochter können in ihrem großen Schmerz den Verlust noch gar nicht fassen. Auch wir, die

Das letzte Vierteljahr

des Jahres 1985 ist angebrochen. An alle Leser des Heimatblattes richten wir die Bitte – soweit noch nicht geschehen –, das Bezugsgeld für das vergangene Jahr auf eins unserer nachstehend aufgeführten Konten einzuzahlen. Allen, die dieser Bitte bis zum Ende des Monats Oktober nicht nachkommen, werden wir ab November eine Rechnung als Erinnerung zusenden. Da dies aber für uns mit einem großen Arbeitsaufwand verbunden ist, würden wir uns freuen, wenn sich das erübrigen würde, oder sich die Zahl der Säumigen als gering erweist.

Leider müssen wir das Jahresbezugsgeld für das Jahr 1986 auf 30,— DM anheben, da die Kosten zwar langsam, aber doch stetig steigen. Nur weil viele Bezieher bei der Zahlung des Jahresbezugspreises von sich aus einen höheren Betrag einzahlen, gelang es uns bisher, von Jahr zu Jahr, ohne größere Verluste das Heimatblatt am Leben zu erhalten. Wir konnten über vier Jahre hindurch (seit 1.1.1982) den Bezugspreis unverändert lassen. Nun erhöht er sich:

Ab 1.1.1986

Jahresbezugspreis 30,— DM

Alle, diejenigen, welche ordnungsgemäß den Jahresbezugspreis im voraus entrichten und schon im Dezember einsenden, bitten wir diese Erhöhung zu beachten.

Für Ihr Verständnis danken wir herzlich.

GROSS WARTENBERGER
HEIMATBLATT
K.-H. Eisert und Frau

Unsere Konten:

Postgiro Stuttgart
592 51-707/BLZ 600 100 70

Raiffeisenbank Bühlertann
82 101 000/BLZ 600 692 45

Kreissparkasse Schwäb. Gmünd
Ostalb
440 037 200/BLZ 613 500 40

wir ihn kannten, werden diesen guten Freund, der trotz seines Erfolges immer bescheiden und freundlich geblieben ist, sehr vermissen. Vermissen auch, wenn er nicht mehr in unserer Runde in Rinteln dabei sein wird.

Ruth Gebel

Schleise. Am 24. September konnte Frau Margarete Mtynczyk geborene Hecht aus Schleise, ihren 50. Geburtstag feiern. Ihre Kinder, Andreas und Karin, sowie das Geschwister wünschten ihr dazu alles Liebe und Gute. Sie wohnt jetzt Bahnhofstraße 40, 7250 Leonberg, Telefon (07152) 21244. Noch nachträglich herzliche Glückwünsche!

Wartenberger Geschichte

Der Weg durch die Jahrhunderte



Stadt und Kreis Groß Wartenberg und die Standesherrschaft

Von Karl Waetzmann (†),

bearbeitet nach der „Franzkowsky-Chronik“ (1910–1912)

Über die Vorgeschichte unseres Heimatortes und -kreises liegt tiefes Dunkel. In unserer Gegend sind mehrfach heidnische Begräbnisstätten gefunden worden. In den Gräbern fand man zahlreiche Urnen von verschiedener Größe und Form. Es gab auch Münzenfunde aus vorchristlicher Zeit. Die Fundorte waren: Groß Wartenberg, Groß Kosel, Perschau, Domsel, Dalbersdorf, Bischofsdorf, Fürstlich-Neudorf. Im Stadtwalder von Groß Wartenberg und auf den Gerberbergen, mit altem Eichenbestand, fand man eiserne Griffel und kupferne Ringe, Armspangen und Gewandnadeln. Der Kgl. Kreisphysikus Dr. Hoffrichter aus Groß Wartenberg veranlaßte Grabungen. Man fand dort ein ausge dehntes Gräberfeld. Auch beim Vorwerk Dyhrenhof wurde ein Urnenfeld aufgedeckt. Hier wurde eine selten schöne schwarze Urne, eine sogenannte Nasenurne mit Knochenresten gefunden. Sie befand sich im Prinzl. Rentamt. Es gab Urnen, die ohne Drehscheibe angefertigt wurden (ältere, aus der vorchristlichen Zeit) und Urnen, die mit Hilfe ganz primitiver Drehscheiben (jüngere Zeit) hergestellt worden sind. Auf den Gerberbergen (es ist eine Endmoräne) fand man eine Silbermünze mit dem Bild der Faustina, der Gemahlin des römischen Kaisers Antoninus Pius. Begräbnis- und Opferstätten geben Zeugnis, daß Menschen in hiesiger Gegend gesiedelt und gewohnt und mit den Römern in Verkehr standen und Handel getrieben haben.

Römische Kaufleute brachten den Bernstein nach Rom, der dort zu Schmuckstücken verarbeitet und dem Golde gleichwertig war. Eine alte Handelsstraße führte von Süden her, durch den Warthepaß, um den Zobtenberg herum, über Breslau, Hundsfield, Oels, Wartenberg, Kalisch nach Norden. Der römische Schriftsteller Tacitus schreibt im Jahre 98 nach Christus in seiner Germanica, daß Schlesien von Lugiern oder Lygiern bewohnt sei, vom Stamm der Sueven. Ptolemäus spricht 140 n. Chr. von Silingern, einem Stamm der Germanen. Er hat dem Lande – Schlesien – seinen Namen gegeben; denn der Zobtenberg hieß bei ihnen Silling. Auf ihm befand sich eine germanische Kultstätte und Heiligtum. Im Weichselbogen siedelten Vandalen (ein germanischer Stamm), Wärgen, Rugier, Lugiern, und Illyrer, ein germanischer Volksstamm, der auf einer hohen Kulturstufe stand. In der Nähe des Dorfes Baldowitz bei Groß Wartenberg wurde etwa 1920 ein großes Gräberfeld dieses Volksstammes gefunden und aufgedeckt. Geleitet wurde die Expedition von dem Geschichtspräsidenten Dr. Zotts aus Breslau unter Assistenz von Dr. Geschwendt, aus Breslau. Man fand in den Gräbern fein zisierte Gewandnadeln, Fingerringe aus Kupfer, Armringe,

Pfeil- und Lanzen spitzen aus Roheisen (Raseneisenstein, der viel in unserer Gegend gefunden wurde). Die Toten wurden verbrannt und die Aschenreste in eine große Urne getan, die in der Mitte des Grabes stand. Rundherum standen kleine Beigefäße, auch aus gebranntem Ton (ähnlich wie unsere Untertassen). Darinnen lagen Beigaben: Schmuckstücke der Frauen, Pfeil- und Lanzen spitzen, Messer und Metallschaben bei den Männern, Brot, Fleisch, Salz und Spielzeug bei den Kindern.

In der Zeit der Völkerwanderung (um 375 n. Chr.) zogen diese germanischen Stämme aus uns unbekannten Gründen nach Süden und gaben ihre Wohnplätze auf. Nun sickerten von Osten her in die leergewordenen Räume slawische Stämme: Czechen, Polen, Böhmen, Slowaken, Slowenen und Wenden. Reste der zurückgebliebenen germanischen Völker vermischten sich mit den neuen Einwanderern.

Groß Wartenberg unter den schlesischen Piasten (1163–1320)

Heinrich I. der Bärtige von Schlesien

Er war ein Held und trefflicher Regent. Unter dem Einfluß seiner Gemahlin Hedwig beschäftigte er sich mit Werken des Friedens. Er baute viele Kirchen und gründete Klöster.

Augustiner Mönche gründeten ein Chorherrenstift in Breslau auf dem Sande. Er baut für seine Gemahlin das Frauenkloster zu Trebnitz. Zudem war er ein eifriger Förderer des Deutschtums. Auf dem Kriegszug gegen Konrad von Masowien besiegte er diesen in den Kämpfen bei Krakau 1228 und Medzibor bei Groß Wartenberg. Er war der Mächtigste unter den Piasten, besaß Nieder-Schlesien, das Lebusener Land, Krakau und Groß-Polen bis zur Warthe. Im Jahre 1238 ist er gestorben und wurde in der Stiftskirche zu Trebnitz beigesetzt.

Seine Gemahlin, die spätere hl. Hedwig, war die Tochter Bertholds von Andechs, der große Besitzungen am Ammersee, in Tirol, Kärnten, Istrien und Franken besaß. Diese bayerische Prinzessin wurde im Kloster Kitzingen erzogen. Auf Wunsch ihrer Eltern vermählte sie sich sehr jung mit Heinrich dem Bärtigen von Schlesien. Die herzogliche Burg stand in Breslau. Sie duldet im Schloß keine rauschenden Feste und führte schon zu Lebzeiten ein Gott wohlgefälliges Leben. Sie erzog ihre Kinder in reiner Gottesfurcht. 13 Arme wurden täglich in der Burg gespeist. Sie erbaute aus ihren Mitteln Kranken- und Armenhäuser, die sie fast täglich besuchte. In Trebnitz gründete sie das Zisterzienser-Jungfrauen-Kloster. Als Witwe nahm sie ihren Wohnsitz in Schlesien im Kloster Trebnitz. Hier starb sie und ist in der Klo-

sterkirche auch beerdigt. Sie wurde kurz nach ihrem Tode, 1267, heilig gesprochen. Das Kloster Trebnitz wurde ein berühmter Wallfahrtsort. Für uns Schlesier aber ist sie die Schutzpatronin.

Um 840 n. Chr. bildete sich das polnische Reich mit dem sagenhaften Piast, dem Stammvater der Piasten. Der erste Polenherzog war Mescos (Liczyslaw) 962–992, der mit Dubrawka, der Tochter Boleslaw I. von Böhmen vermählt war und das Christentum annahm. Er führte später Krieg mit dem Böhmenkönig und entriß ihm nach hartem Kampf die Burg Nimptsch. So faßte er Fuß auf der linken Oderseite. Das Bistum Posen wurde gegründet. Boleslaw I., der Sohn Mescos, unterwarf sich ganz Schlesien. Seine Untertanen nahmen das Christentum an. Er überführte den Leichnam des hl. Adalbert von Prag, der als Missionar zu den heidnischen Preußen zog, um sie zum Christentum zu bekehren und von diesen bei Fischhausen getötet wurde, nach Gnesen. Gnesen wurde Erzbistum. Boleslaw der I. ließ sich zum Polenkönig krönen. Polen wurde jedoch später wieder Herzogtum, da seine Nachfolger schwache Regenten waren. Oft waren schwere Kämpfe zwischen Polen und Böhmen, bis endlich Böhmen das Herzogtum Schlesien von Polen löste und sich einverleibte. Schlesien wird nach und nach christlich.

Es entstanden Klöster: Die Augustiner am Zobten und in Breslau; das Vinzenz-kloster in Breslau; das Zisterzienserkloster in Leubus. – Die Klöster waren Stätten der Kultur und der Wissenschaft. Sie übten auf Land und Volk einen segensreichen Einfluß aus. Im Erzbistum Gnesen wird 1136 schon Bralin, Kreis Groß Wartenberg, erwähnt. Zu Gnesen gehörten noch Dörfer unseres Kreises, so z. B. Bischofsdorf, Radine, Goschütz, Tscheschen und Klenowe.

Schon zu ihren Lebzeiten zog sie durch ihren Vogt Barthold Franken und Thüringen nach Schlesien, die das Land kultivierten.

Schon zu ihren Lebzeiten zog sie durch ihren Vogt Barthold Franken und Thüringen nach Schlesien, die das Land kultivierten.

Heinrich II., der Fromme (1238–1241)

In Breslau hat er eine sorgfältige Erziehung genossen. Er ist der schlesische Leonidas, der am 9. April 1241 bei Wahlstatt in der Mongolenschlacht sein Leben für Schlesien einsetzte. Man fand seinen Leichnam mit abgeschlagenem Haupt und erkannte ihn an den sechs Zehen des linken Fußes. Beigesetzt ist er in der St.-Vinzenz-Kirche zu Breslau unter dem Hochaltar. Seine Gemahlin, Herzogin Anna, übernahm zunächst für ihren ältesten Sohn die Regierung. Boleslaw löste seine Mutter 1242 ab. Schon im Jahre 1248 teilte er sein Land unter seine fünf Brüder. Das Gebiet um Wartenberg erhielt sein Bruder Heinrich.

Herzog Heinrich III. (1248–1266)

Er war ein gelehrter und gutgesinnter Herr. Hatte in Padua studiert und tat viel für die Kultur seines Landes. Ihm war deutsches Wesen Herzenssache, dadurch machte er sich bei den polnischen Nachbarn unbeliebt und man mied ihn und sein Haus. Viele Orte seines schlesischen Gebietes wurden mit deutschem Recht ausgestattet. Durch kommunale Freiheiten angeregt, hob sich der Wohlstand der Gemeinden und das Land blühte auf. Der Gemeinsinn zeigte Früchte

im Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Stadtrecht erhielten die folgenden Orte: Brieg – 1250, Trachenberg – 1253, Oels – 1255, Konstadt – 1261, Bernstadt – 1266. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß auch Wartenberg um diese Zeit Stadtrecht erhielt. Leider sind die Urkunden in den vielen Feuersbrünsten, die über Wartenberg hereinbrachen, verloren gegangen. Der Herzog starb 1266.

Herzog Heinrich IV. (1266–1290)

Herzog Heinrich III. hinterließ einen noch unmündigen Sohn. Für ihn regierte sein Onkel Wladislaw. Zur Erziehung in höfischen Sitten wurde er an den Hof König Ottokars von Böhmen gebracht. Dort blieb er bis zu seiner Großjährigkeit. Er war ein schwacher Regent und kümmerte sich wenig um die Regierung, die er seinem Kanzler und seinen Höflingen überließ. Dadurch gingen die Einnahmen von seinen großen Gütern zurück, und er geriet in Schulden. Die dauernde Geldnot machte ihn ungerecht gegen sein Land und auch gegenüber der Kirche. Ja, er ließ sich sogar, wegen Steuerabgaben, in einen Streit mit dem Bischof Thomas II. von Breslau ein. In Wartenberg sollte eine Versöhnung und Regelung der kirchlichen Ansprüche zustande kommen. Beide Seiten konnten sich aber nicht einigen und trennten sich unverrichteter Sache. Erst einige Zeit später kam dann eine Einigung zustande. Seine Verwandten setzten ihm sehr zu, und er konnte sich gegen sie nicht durchsetzen. Das verbitterte ihm das Leben und machte ihn einsam. Er war ein Minnesänger und hat sein Leid und seine Not, seine Einsamkeit und die Ungerechtigkeit der Welt in seinen Liedern und Gesängen zum Ausdruck gebracht. Etwas weltfremd und verbittert starb er kinderlos im Jahre 1290 auf seiner Burg in Breslau. Er wurde in der Kreuzkirche beigesetzt.

Herzog Heinrich V. (1290–1293)

Herzog Heinrich starb kinderlos. Er hatte Herzog Heinrich I. von Glogau zu seinem Nachfolger bestimmt. Die Landstände aber wählten Herzog Heinrich von Liegnitz zu ihrem Herrn. Dieser nannte sich Herzog von Schlesien, Herr zu Breslau und Liegnitz. Er war ein milder Fürst und guter Landesvater und wurde von seinem Volke geliebt und verehrt. Viel Kränkungen und Verleumdungen mußte er sich von seinen Verwandten und seinem Gegner, dem Herzog Heinrich von Glogau, gefallen lassen. Dieser ließ ihn durch eine List gefangen nehmen und auf seine Burg in Glogau bringen. Dort sperrte er ihn in einen Käfig, wo er weder sitzen noch liegen konnte. Er starb bald im Jahre 1293. Jetzt kam Wartenberg unter Herzog Heinrich von Glogau. Ländergierig erweiterte er durch Kriege seinen Besitz. Doch tat er viel durch weise Gesetze und geschickte Verordnungen für die Hebung der Städte. Er starb 1309 und ist im Kloster zu Leubus beerdigt.

Das Land erbte seine Gemahlin **Herzogin Mechthilde** (1309–1312). Ihre Regierung war wenig glücklich. Überall flammten im Lande Unruhen und Streitigkeiten auf und sie mußte sich überall, von Nachbarn bedrängt, wehren. Kaum war ihr Gemahl, Heinrich von Glogau, gestorben, da überzog Herzog Boleslaw von Liegnitz, der Sohn Herzogs Heinrich von Liegnitz, das Land mit Krieg. So rächte er den schmachvollen Tod seines Vaters und holte sich die geraubten Länder wieder zurück.

Die inneren Verhältnisse im schlesischen Land

Ohne Bebauung lag damals mit undurchdringlichem Wald, mit Sümpfen und Mooren bedeckt, das Land da. Der polnische Bauer war arm und wenig arbeitsfreudig. Er baute nur soviel an, wie er und seine Familie brauchte. Mit dem primitiven hölzernen Hakenpflug, von Kühen gezogen, riß er die Sandschollen Jahr um Jahr auf und gab nur wenig Düngung in den mageren Boden. Siedlungen und Städte gab es nur sehr wenige. Zwar gab es Burgen im Lande, die etwas Schutz gegen Räuberbanden boten, jedoch war der Bauer meist wehrlos und auf sich selbst angewiesen. Das Volk war entsetzlich arm, hatte kein Salz, elendes Vieh, kein Eisen, kein Geld, schlechte und nur selbstgefertigte Kleidung, keine, oder plumpe Schuhe. Ihre Wohnungen, die sie oft mit dem Vieh teilten, waren mangelhaft und boten wenig Schutz gegen Hitze und Kälte. Daher herrschte große Sterblichkeit, die noch durch Seuchen (Pest, Cholera, schwarze Blattern) erhöht wurde. Die Viehherden gaben die Nahrung. Um das Gehöft lag der dürrtige Acker. Angebaut wurde Gerste, Hafer, Roggen, Hirse und Flachs. Es gab in den großen Wäldern wilde Äpfel- und Birnbäume. Aus hohlen Bäumen sammelte man den Bienenhonig.

Bessere Zeiten traten ein, als die fleißigen Mönche ins Land kamen. Sie brachten den Weinstock, Garten- und Gemüsepflanzen mit und Obstbäume wurden gepflanzt, Wildlinge veredelt und die Teichwirtschaft eingeführt. Sie brachten auch den eisernen Pflug mit und lehrten die Menschen eine bessere und ertragreichere Bearbeitung des Bodens. So waren sie die tüchtigen Lehrmeister und Kolonisatoren. Sitte, Zucht und Ordnung führten sie ein, bauten Kirchen und Kapellen, lehrten und erzogen Erwachsene und Kinder in ihren Klosterschulen. Sie waren nicht nur Geistliche, sondern auch Ärzte, die den Menschen in Krankheitsfällen hilfreich zur Seite standen. In den Klöstern fanden sie Rat und Hilfe in seelischer und körperlicher Not.

Die Herzoge betrachteten alles Land als ihr Eigentum und die Menschen als ihre Untertanen und Diener, nicht selten sogar als Leibeigene. Sie mußten Hand- und Spann-

dienste leisten. Dafür gab man ihnen ein kleines Stück Land, von dem sie aber noch den Zehnten von jedem Ertrag dem Herrn abzugeben hatten. Ebenso vom Vieh, das sie aufzogen. Wieder andere mußten Burgen und Häuser bauen und Kriegsdienste leisten. Dafür genossen sie den Schutz der Burg. Meistens lag die Burg auf einem Berg. Andere lagen im Tal, von Sumpf und Wasser umgeben. Hier wohnten die Grafen und Herzöge. Um die Burg aber lagen die Hütten der zinspflichtigen Bauern, der Instleute. Drohte Gefahr, so wurden die leichten Hütten verbrannt, damit sie dem Feinde keinen Schutz bei Witterungsunbilden geben konnten. Mensch und Vieh zog dann in die Burg, wo schon für Unterkunft in Kriegszeiten gesorgt war. Auch alle Vorräte wurden dort sicher gestellt. In den Wäldern lebten noch Bären, Wölfe, Luchse, Hirsche und Rehe. Nur der Herr durfte das Wild jagen, das war das Vorrecht der Adligen und gleichzeitig ihr Vergnügen.

Es ist anzunehmen, daß Wartenberg auch eine Burg hatte. Sie soll in der Nähe der Post gestanden haben. Eine Rundung und ein Abfall nach dem Wallgraben und der Wallwiese war noch zu sehen. In einer Urkunde von 1276 (im Breslauer Archiv) wird ein Kastellan der Burg von Wartenberg erwähnt.

Unsere Gegend war schwach besiedelt und dichte Wälder bedeckten das Land. Nach und nach kamen Siedler, rodeten die Wälder und schufen Ackerland. Wurde ein Ort mit deutschem Recht ausgestattet, so erhielt er eigene niedere Gerichtsbarkeit (Scholtisei-Schulze). Auch das Eigentumsrecht wurde durch Gesetze festgelegt. Menschen, die nicht gerne allein wohnten, zogen nun in geschützte Orte und wurden so sesshaft. Gemeinsam wurden Gräben, Bäche und Flüsse reguliert. Wälder gehörten der Gemeinde und lieferten den Ortsbewohnern Bau- und Brennholz. So entstanden Dörfer, die Schutz boten gegen wilde Tiere und plündernde Räuber. Ein ganz altes Dorf unseres Kreises ist Schleise. Es gehörte, wie auch Münchwitz, dem Augustiner-Kloster zu Breslau (Urkunde von 1220). In Schleise wurde zu damaliger Zeit eine Kirche erbaut und ein Pfarramt eingerichtet.

und der Tätigkeit in seinem Mustergarten erfreut sich Eduard Lichy guter Gesundheit. Sein größter Wunsch ist, im nächsten Jahr das Fest der Goldenen Hochzeit feiern zu können. Wir gratulieren herzlich!

Beilagen-Hinweis

Der heutigen Ausgabe liegt ein Bücherprospekt der Europa-Buchhandlung, 8000 München 44, bei. Sie finden darin Angebote verschiedener schlesischer Verlage und auch die beliebten Kalender für das Jahr 1968. Wir liefern ab diesem Jahr keine Kalender mehr aus, bestellen Sie deshalb die Kalender bei der Europa-Buchhandlung in München. Die Anschrift entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Prospekt. Bücher und Kalender sollten möglichst frühzeitig bestellt werden, da besonders die Kalender immer schnell vergriffen sind.

VERLAG HEIMATBLATT



Nach langem, schwerem Leiden ist am 17. August 1985 mein lieber Mann

Erich Zupp

im Alter von 63 Jahren verstorben.

In stiller Trauer:
Charlotte Zupp

Bendorfer Weg 4, 5 Köln 91
früher Groß Wartenberg

Unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante, meine Lebensgefährtin

Dorothea Preuß

geb. Neumann

früher Festenberg, Trebnitzer Straße 3

ist heute nach langem Leiden im Alter von 58 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Peter Lorenz/Wiegelmann
und Frau Gabriele und Melanie
Wolfgang Preuss
Günter Neumann und Familie
Karl Heinz Neumann und Frau
Horst Manthei

4000 Düsseldorf, den 8. September 1985

Die Heimatgruppen berichten

Hannover

Wie vorgesehen und angekündigt waren wir bei gutem Besuch am 3. März 1985 zum Schlachtfest zusammengekommen und trafen uns am 1.9.1985 ebenfalls. Wegen des Schlesiertreffens hatten wir vereinbart, auf eine Zusammenkunft im zweiten Vierteljahr 1985 zu verzichten. Unser nächstes Treffen in Hannover ist am 1. Dezember 1985, um 15 Uhr, im Hauptbahnhof Hannover, Dorfmüllersaal. Wir treffen uns dort gleichzeitig mit den Heimatfreunden aus Stadt und Kreis Oels. Bitte notieren Sie den Termin. Es wird wieder eine starke Beteiligung, besonders aus dem Kreis Groß Wartenberg, erwartet.

Die Groß Wartenberger möchte ich auf einen Familienangehörigen des früheren Landrats von Buhse hinweisen. Es ist der jüngste der drei Brüder von Buhse, Markus von Buhse. Er wurde am 17.9. abends in den Fernsehnachrichten kurz genannt und gezeigt als „Generalkommissar EMO“. Das ist die zu dieser Zeit gerade in Hannover laufende EMO-Messe. Dr. Kittner

Nürnberg

Wir möchten nochmals auf das nächste Treffen mit den Oelsern am 26. Oktober 1985, ab 14 Uhr, im Gasthof Karthäuserort in Nürnberg in der Karthäusergasse hinweisen. Wir bitten um zahlreiche und rege Beteiligung.

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Umlandstraße 5, 7167 Buhlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 28,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.). Postgiro Stuttgart 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Buhlertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Umlandstr. 5, 7167 Buhlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayr GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.

Die Heimatgruppe Nürnberg gratuliert im Oktober herzlich und wünscht alles Gute: Erna Kahle aus Festenberg am 1.10. zum 64. Geburtstag; Fritz Hoy aus Rudelsdorf-Radine am 4.10. zum 63. Geburtstag; Marie Kynast aus Festenberg am 11.10. zum 79. Geburtstag; Herbert Wuttke aus Muschlitz am 11.10. zum 65. Geburtstag; Kurt Wollny aus Distelwitz am 14.10. zum 50. Geburtstag; Frieda Klonz aus Groß Wartenberg am 16.10. zum 82. Geburtstag; Alfred Bystrich und seiner Zwillingschwester Hanne Diszelberger geb. Bystrich aus Schönsteine am 27.10. zum 48. Geburtstag; Klara Hoffmann geb. Lepski aus Stradam am 28.10. zum 75. Geburtstag.

Im November gratulieren wir: Luzie Cichy, geb. Obieglo aus Langendorf-Distelwitz am 5.11. zum 76. Geburtstag; Luitgard Melzig geb. Sperlich aus Festenberg am 22.11. zum 84. Geburtstag; Hertha Kolbe aus Festenberg am 26.11. zum 60. Geburtstag; Erna Klonz (Frau von Helmut Klonz) aus Groß Wartenberg am 28.11. zum 56. Geburtstag; Gertrud Zeilinger geb. Bystrich aus Schönsteine am 28.11. zum 59. Geburtstag. Ernst Buchwald und Hilde Krämer

Düsseldorf

Am Sonnabend, dem 31. August, starteten wir zu unserem 2. Ausflug des Jahres 1985 ins Siebengebirge und in den Westerwald. Insgesamt waren es 54 Teilnehmer. Entlang der Autobahn machten wir bei der Abfahrt Siebengebirge, oben auf dem Petersberg, Rast. Herrlich schmeckte die schlesische Wurst und die Getränke. Weiter ging es mit Gesang zum „Haus Schlesien“ nach Heisterbacherrott. Dort wurden wir von Dr. Ullmann, dem Leiter des Hauses, begrüßt und auch geführt. Man staunte, wie aus dem ehemaligen Frohnhof ein Haus der Begegnung nicht nur für Schlesier gemacht wurde. Im Verkaufsstübchen wurde tüchtig eingekauft. K. H. Neumann bedankte sich im Namen aller Landsleute bei Dr. Ullmann für die schöne Führung. Dort trafen wir dann auch Paul Höflich und Willi Lorenz.

Weiter ging unsere Fahrt in den schönen Westerwald bis zu unserem Ausflugsziel „Zur Linde“ in Mudendbach. Gemeinsam aßen wir dort das Mittagessen. Nach dem gemeinsamen gesungenen Lied: „O Du Heimat lieb und traut“ gab K. H. Neumann alles Nähere bekannt. Edith Seeder ehrte die Geburtstagskinder und ließ sie hochleben. Nun begann das Preisegeln unter Leitung von Anni Neumann und Edith Seeder. Viele machten Spaziergänge in die Umgebung.

Pünktlich zum Kaffeetrinken kam auch unsere Damenkapelle und spielte fleißig zum Tanz auf. Nach einer Polonäse sangen wir noch das Lied: „Wir kommen aus dem Schlesierland“. Nun wurden die Sieger des Preisegeln geehrt. Bei den Damen machte das K. H. Neumann und bei den Herren Edith Seeder. Sieger und Kegelkönigin wurde Elisabeth Dahmen, vor Erna Günther und Anni Neumann; Kegelkönig wurde K. H. Neumann vor Paul Höflich und Herbert Oertel. Den Abschluß des Ausflugs machte der Damen-Chor Westerwald mit einigen Gesangsdarbietungen unter Leitung von Inge Müller. Nach einer lustigen Heimfahrt trafen wir gesund und munter wieder in Düsseldorf ein.

Die Festenberger Schützengilde hat ihr nächstes Schießen am Samstag, den 26. Oktober, um 15.30 Uhr im Schützenhaus.

Zum Geburtstag gratulieren wir recht herzlich: 1.10. Christine Bargende aus Goschütz zum 67. Geb.; 6.10. Elisabeth Surek aus Mühlenort zum 70. Geb.; 8.10. Anneliese Kitzka aus Wedelsdorf zum 64. Geb.; 10.10. Martha Krause aus Festenberg zum 69. Geb.; 16.10. Frieda Weiß aus Festenberg zum 76. Geb.; 20.10. Erwin Walluszyk aus Ober-Stradam zum 69. Geb.; 30.10. Wilhelm Schady aus Suschenhammer zum 73. Geburtstag. K. H. Neumann

**Selbstgebackene
Lebkuchen schmecken
doch besser!**

**HAYMA
Neunerlei**



Hayma-Werk, 2854 Nesse bei Bremerhaven
Rezepte bei Ihrem Kaufmann



Aus einem von Arbeit und Fürsorge erfüllten Leben ist am Dienstag, dem 13. August 1985, plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Marie Freier

geb. Kynast

im 83. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Werner Freier
Brunhilde Kranczioch
geb. Freier

Leibnizstraße 25
1000 Berlin 12



*Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis dir dein Leiden nahm die Kraft,
wenn wir dir auch die Ruhe gönnen,
ist unser Herz voll lauter Schmerz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
war für uns der größte Schmerz.*

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meiner lieben Frau und meiner guten Mutter

Martha Lachmann

geb. Pietzonka

* 18.12.1917 † 1.9.1985

versehen mit den Heilmitteln unserer Kirche.

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer:

Alois Lachmann
Ernst Lachmann
und alle Anverwandten

5010 Bergheim-Oberaßem, An der Jussenhöhle 2
Früher Schleise



Am 19.7.1985 verschied unerwartet meine allerbeste Mama, Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Karin Knöllinger

geb. Sattler

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer:
Britta, Tochter
Loni Knöllinger, Gatte
Friedel Sattler, geb. Hoy, Mutter
Wilfried Sattler, Bruder, und Familie
Familien F. und W. Hoy, Onkel

8501 Großhabersdorf, Ansbacher Straße 36
früher Gut Radine, später Festenberg

Paul Moch

* 4.7.1893 † 30.8.1985

In stiller Trauer:

Kurt Moch mit Familie
und Anverwandte

St.-Getreu-Straße 1, 8600 Bamberg
früher Festenberg/Schlesien.

Die Beerdigung hat im engsten Familienkreis in Bamberg stattgefunden.

Am 22.10.1984 verstarb in Gronau (Westf.) die Hausfrau Helene Elisabeth Witte geb. Vater, geb. am 12. April 1900 in Steinkirchen Krs. Görlitz, deutsche Staatsangehörige, zuletzt wohnhaft in 4432 Gronau (Westf.), Konrad-Adenauer-Straße 29a. Als testamentarische Erben zu je 1/3 Anteil kommen unter anderem in Betracht die Stiefkinder der Erblasserin:

Ruth Witte und Wolfgang Witte. Diese sind seit Ende des II. Weltkrieges verschollen. Die genannten Erben wollen sich unter genauer Darlegung der Verwandtschaftsverhältnisse binnen 6 Wochen ab Veröffentlichung beim Amtsgericht Gronau (Westf.) melden. Andernfalls wird der Erbschein ohne Aufführung ihrer Erbrechte erteilt. Der Rein-erlös des Nachlasses beträgt etwa 120 000,— DM.

4432 Gronau (Westf.)
Das Amtsgericht
G ö c k e
Rechtspflegerin

Familienanzeigen in der Heimatzeitung
benachrichtigen alle Heimatfreunde und werden
bei der Heimatfamilie stets Widerhall finden.

In jede schlesische Familie gehört das
..... Heimatblatt!